

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich, 12-14 seitig.
Nachdruck mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr.7 (Erste Aprilnummer)

7. April 1942

6. Jahrgang

I n h a l t

Probleme um die Volksbildung S. 73

V. Liberalismus und Volksbildung (Schluss)

Mitteilungen:

Sozialismus und Religion (Zwei Diskussionen) (Schluss) S. 76

Notizen:

Lage der Kirche in Mexiko S. 78

Bücher: Constant Bourquin: La Terre est Ronde S. 83

Probleme um die V o l k s b i l d u n g .

V.

Liberalismus und Volksbildung (Schluss)

III. B e u r t e i l u n g.

Das Urteil über die Grundlagen der liberalen Volkserziehung und damit des Liberalismus überhaupt ist schon oft und in grundlegenden Werken ausgesprochen worden. Eine eingehende Stellungnahme erübrigt sich somit. Ausserdem sind heute die Auswirkungen liberaler Irrtümer klar zutage getreten. Der Umschlag ins Gegenteil ist bereits erfolgt. Die Ueberbetonung des Einzelmenschen ist der ebenso einseitigen Ueberbetonung des Kollektivs und damit der Schaffung des Massenmenschen gewichen. Die Theorie von der Güte der Natur ist Lügen gestraft durch das Aufbrechen des Untermenschlichen und der dämonischen Kräfte und Mächte. Der Intellektualismus einseitiger Vernunftbetonung hat dem Vertrauen auf das Irrationale, Instinktive, Traumwandlerische Platz gemacht. Vor allem aber hat das zu starke Streben nach Freiheit heute auf der ganzen Linie sein Gegenteil wachgerufen. In der Politik ist die freie Demokratie abgelöst

durch das Führerprinzip der Diktaturstaaten. Im wirtschaftlichen und sozialen Leben hat das fälschlich betonte "freie Spiel der Kräfte" nicht zur Ordnung geführt; sondern zum Manchéstertum und Klassenkampf. Beide sind heute abgelöst durch das staatliche Diktat in der Planwirtschaft.

Was hier besonders in Frage steht, ist das Urteil über die Volkserziehung, die aus diesen liberalen Grundlagen gestaltet wurde.

1. Es ist nicht zu bestreiten, dass diese liberale Volkserziehungsarbeit positive Werte aufzuweisen hatte. Dahin gehört vor allem die Schaffung eines Lebensgefühls des Optimismus, der Kulturfreudigkeit, des freien, frohen Schaffens und Gestaltens. Der Tanz um die Freiheitsbäume war nur äusserer Ausdruck eines inneren Auflebens und Aufbrechens in weitesten Kreisen. Dieses Lebensgefühl hat allen Gebieten neue Impulse gegeben und das Volk in diesen verschiedenartigsten Lebensbezirken aktiv mitarbeiten lassen. So ist im politischen Leben ein wirkliches Interesse breiter Schichten an den Fragen des Staates und seiner Gestaltung erfolgt. Es wurde mit Eifer und Leidenschaft diskutiert, gelesen und gesprochen. Man legte die Verantwortung nicht einfach in andere Hände, sondern dieses Volk hatte das Bewusstsein, selbst der Souverän zu sein und darum selber verantwortlich zu bestimmen und zu entscheiden. Viele Volksabstimmungen haben der politischen Reife dieses durch die Demokratie geschulten Volkes ein gutes Zeugnis ausgestellt. Im geistig-kulturellen Leben hat das Lebensgefühl der Freiheit überall zur Forschung angetrieben. Der Glaube an die Güte der Natur brachte das Studium und den Aufstieg der Naturwissenschaften und in seinem Gefolge die ungeheure Auswirkung der Technik, die Wertschätzung der Vernunft brachte den Ausbau der Kritik und der exakten Methoden kritischen Denkens. Der Blick auf den Menschen als Einzelpersonlichkeit förderte das Studium dieses Menschen in der Psychologie und Biologie. Das Bewusstsein, durch die gewonnene Lebensfreiheit wesentlich höher zu stehen als die Vergangenheit, brachte die starke Betonung des Entwicklungsgedankens auf allen Gebieten und damit das Interesse für Geschichte, insbesondere Kulturgeschichte.

So hat dieses Lebensgefühl freier Kulturfreudigkeit im ganzen Volk eine Stimmung und einen Aktivismus ausgelöst, die unbestrittene Werte aufweisen.

Ein weiteres Positivum liberaler Volkserziehung ist die Hebung des geistigen Niveaus durch die Bildung. Das Analphabetentum ist praktisch verschwunden. Der Zugang zu den Quellen des Wissens, bis hinauf zu den Hochschulen, war jedermann offen und wurde auch in reichem, oft überreichem Masse benützt. Der "Untertanenverstand" wurde abgelöst durch das stolze Selbstbewusstsein nicht nur einer dünnen Schicht "Gebildeter", sondern breiter Volkskreise, die in alle Zweige des Wissens und der Wissenschaft eingeführt wurden.

2. Daneben ist aber das Negative in der liberalen Volkserziehung nicht zu übersehen. Gerade dieses Lebensgefühl des Kulturoptimismus beruhte auf einer zu oberflächlichen Wertschätzung der äusseren Zivilisation. Der Gedanke, "wie herrlich weit wir's doch gebracht", verschloss den Blick für die Tiefen und Höhen der menschlichen, vor allem auch der untermenschlichen und übermenschlichen Wirklichkeit. Man hatte den Blick für die dritte Dimension verloren, also den Blick für die Abgründe der Sünde und den Blick für die Notwendigkeit

der Gnade und die Reichtümer der Uebernatur. Es blieb alles auf der Ebene der blossen Humanität. Und man glaubte dazu noch diese Fläche unbedingt gesichert, wo sie doch in Wirklichkeit auf der Täuschung einer in sich guten Natur beruhte. Da man alles verachtete, oder wenigstens vernachlässigte, was hinter dieser sichtbaren Welt der Erscheinungen lag, versperrte man sich den Blick für die Metaphysik und zwang damit die Philosophie auf Irrwege. Erst recht aber verschloss man sich den Zugang zu den Mysterien der Offenbarung und löste so das Christentum in eine rein natürliche Ethik auf. All das ging dann wie ein schwer zu fassendes Fluidum durch das ganze Volk, das sich innerlich dem eigentlichen Christentum mehr und mehr entfremdete.

Auch die Bildungsarbeit im Sinne der Wissensvermittlung hatte ihre bedenklichen Schattenseiten. Es wurde eine Halbbildung grossgezogen, die alles zu wissen glaubte, grosssprecherisch über alles zu Gerichte sass, alles besser wusste und dazu noch die lächerliche Einbildung und den Grössenwahn des Bildungsphilisters schuf. Hier liegt auch das Fragwürdige der Volkshochschulen. Sie verführen leicht zu oberflächlichem Denken und Urteilen und zwar in Dingen, die nur durch ernstes Studium und mühsame Arbeit geistiger Besitz werden können. Die gerade für die religiöse Haltung so notwendige innere Ehrfurcht ging verloren und wich einer anmasslichen Kritiksucht, die an allem und allen etwas zu bemängeln hatte. Dazu kam der einseitige Intellektualismus des liberalen Bildungsideals. Man entfernte sich immer weiter vom eigentlich Lebendigen und stieg immer höher in die kalten Regionen des bloss Intellektuellen. Es fehlte dieser wahllosen Wissensvermittlung auch der Sinn für eine Hierarchie des Wissens und der Werte. Es wurde in Vorträgen und Presseerzeugnissen wahllos alles vor dem Volke ausgebreitet, als ob alles gleichwertig und gleich wichtig wäre. Es stand eben auch hier hinter dem Ganzen die irrtümliche Meinung, als ob aus dem freien Spiel von selbst die rechte Ordnung entstehe. In Wirklichkeit aber entstand geistiger Wirrwarr eines ungeordneten und unverarbeiteten Durcheinanders.

Ein weiteres Negativum in der liberalen Volkserziehung ist, der zu schwache Begriff "Volk". Aus individualistischem Denken heraus kannte man fast nur die Begriffe Individuum und Staat. Es wurden die naturhaften Zwischenglieder der Gemeinden und der Stände mehr und mehr aufgelöst und im bundesstaatlichen Zentralismus die föderalistische Struktur der Kantone geschwächt. Selbst der Einzelstaat als Ganzes wurde vielfach in kosmopolitischem Denken in seiner Bedeutung herabgemindert. Die marxistische Internationale war dann schliesslich nichts anderes als eine Uebertragung vom Politischen ins Soziale. So wertvoll der Ausbau von Welthandel, Weltverkehr, Weltpost usw. war, so war doch andererseits das Empfinden für das, was die Einheit eines lebendigen Volkes ausmacht, schwach und kraftlos. Zwischen dem nationalistischen, autarken, völkischen Denken von heute und dem humanitären, internationalen, kosmopolitischen Denken von gestern gibt es als Drittes die richtige Mitte, die um die Bedeutung eines lebendigen, geeinten Volkes weiss, aber auch um seine Einordnung und seinen Einbau ins lebendige Ganze der Menschheit. Dieses organische Denken und Empfinden war dem Liberalismus mit seinen intellektuellen Konstruktionen weithin fremd. Und darum war seine Volkserziehung nicht Erziehung zur Werdung eines Volkes als einer Gemeinschaft, sondern Erziehung der vielen Einzelnen, aus der man dann erhoffte, dass sie durch das "freie Spiel der Kräfte" von selbst zum einheitlichen Volke würden.

Endlich entwickelte sich dieses scheinbar "liberale" Denken, das allen Ueberzeugungen gegenüber neutral und tolerant zu sein vorgab,

sodass jeder "nach seiner Façon selig werden" könnte, in Wirklichkeit immer mehr zu einer intoleranten Weltanschauung. Gebildet galt als gleichbedeutend mit liberal. Die sogenannt neutrale Schule war in Wirklichkeit die Weltanschauungsschule des Liberalismus. Die scheinbar mysterienfreie, rein verstandesmäßige Haltung war in Wirklichkeit blinder Glaube an die Güte der Natur und die Kraft der Vernunft, in strengster Ablehnung, ja mit rücksichtsloser Verfolgung aller, die anders dachten oder anders glaubten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Säkularisation des Geistes, also die Loslösung des Denkens von Gott, im Liberalismus eine völlig säkularisierte Volksbildung geschaffen hat und damit eine Bildung, die trotz aller Vermittlung wertvollen Einzelwissens und trotz der geistigen Hebung breiter Volksmassen letztlich eine Verbildung war, weil sie dem Menschen und damit dem Volk das Ur-bild nahm, nach dem jeder Mensch, als Ab-bild Gottes, gebildet sein muss: Gott den Herrn.

Auf die Dauer lässt sich das Lebendige nicht unterdrücken. Die junge Generation kehrte sich im Wandervogel und in der gesamten Jugendbewegung vom Intellektualismus ab und wandte sich wieder dem Lebendigen des ganzen Menschen zu, bis zum andern Extrem einer Ueberbetonung der Körperkultur in der modernen Sportbewegung. Der Individualismus und seine Isolierung wurden zerbrochen durch den Zusammenschluss in Gemeinschaften und Bünde. Die Schrankenlosigkeit der Freiheit wurde ersetzt durch den Ruf nach der starken Hand und straffen Führung. Das "freie Spiel der Kräfte" wurde abgelöst durch bewusste Planung bis zur Anwendung von Terror und Gewalt. Und die Jugend, die man um den wahren und echten Glauben betrogen hatte, suchte nach einem neuen Glauben. Sie fand ihn entweder im messianischen Glauben des Kommunismus mit seiner Verheissung des Paradieses auf Erden oder im völkischen Glauben an die geheimnisvolle Macht des Blutes und des Bodens. So ist die liberale Volksbildung durch ihren Umschlag ins Gegenteil unbewusst und ungewollt Wegbereiter jener Mächte geworden, welche die Volksbildung des 20. Jahrhunderts auf völlig neuen Boden stellten.

M i t t e i l u n g e n

Sozialismus und Religion (Zwei Diskussionen) (Schluss)

Ein erfreuliches Ergebnis der Diskussion ist, dass sie eine gesteigerte Hochachtung vor dem Christentum zum Ausdruck bringt. Wenn jemand geltend machen will, dass sich bei einer solchen Diskussion eher die religiös Ergriffenen zum Wort melden als die andern, so kann man entgegenhalten: Früher hätten solche die Religion befürwortende Stimmen die Verneiner erst recht herausgefordert. Dass es heute unterbleibt, ist irgendwie bezeichnend. Ferner äussern die meisten Votanten mehr die allgemeine Erfahrung als ihre persönliche Haltung oder Wandlung. Dr. Lang erklärt auf Grund seiner 20jährigen Arztpraxis, dass die sozialistischen Arbeiter und Arbeiterinnen sehr oft im Innersten eine echte religiöse Ueberzeugung tragen. Ein Diskussionsbeitrag meint, nach Ueberzeugung weiter Kreise sei der "Wissenschaftsoptimismus" des 19. Jahrhunderts (mit dem weitgehend die areligiöse Haltung der sozialistischen Bewegung begründet wurde) untrüglich in eine Krise getreten. Ein anderer nennt es ein "soziologisches Phänomen ersten Ranges", dass heute auch "fortschrittlich aufgeschlossene Kreise", d.h. Kreise, die sich lange um Religion nichts

mehr gekümmert haben, im Christentum die gültige Grundlage für das menschliche Leben und Zusammenleben sehen. Derselbe spricht aus, dass man heute vielfach in der Schweiz die vom Marxismus erfassten Volksmassen noch im Grunde für christlich halte. Solche Zeugnisse darf und kann man nicht einfach in den Wind schlagen.

Schliesslich ergibt die Diskussion, dass der neue Zug zum Religiösen und Christlichen durchaus **n i c h t** mit einem Zug zu den bestehenden Kirchen zusammenfällt. Im Gegenteil! Eine Reihe Voten sprechen sich ausdrücklich gegen die Kirche aus, ein vollgültiges kirchliches Bekenntnis findet sich dagegen nirgends. In einem Artikel der "Berner Tagwacht" vom 12. Februar heisst es auf der einen Seite, Christentum und Sozialismus könne man heute nicht mehr als Gegensätze ansehen, auf der anderen Seite aber, die Religion sei natürlich nicht mit der Kirche gleichzusetzen, die Kirche sei nicht die Religion, und es gehe nicht an, die Gottheit für die menschlichen Mächenschaften einer Kirche verantwortlich zu machen. Wir haben oben noch zwei ähnliche Aeusserungen kennengelernt. In einem Votum heisst es: "Echte Religiosität ist von sublimerer Art, als dass sie durch wohlgeordnetes in Reih- und Gliedtreten von 'Bekennern' alter Dogmen gefördert werden könnte..."

Wenn also eine neue Hinneigung zum Religiösen kennzeichnend ist für unsere Zeit, dann ist in den hier zur Sprache kommenden Kreisen auch eine weitgehend vorhandene Ablehnung der heute bestehenden Kirchen feststellbar.

Notwendige Feststellungen: Die Diskussion zeigt, wie richtig und wie wichtig es ist, davor zu warnen, im Sozialismus bloss ein wirtschaftliches Problem sehen zu wollen und alles andere leicht zu nehmen. Der Sozialismus ist ein Gesamtproblem, und deshalb ist er als **w e l t - a n s c h a u l i c h e s** Problem am meisten ernst zu nehmen. Die sozialistische Bewegung fördert zwar heute nicht mehr die früher so eifrig betriebene weltanschauliche Volksaufklärung nach den Grundsätzen des Darwinismus und des historischen Materialismus. Aber damit hört sie nicht auf, Weltanschauungsbewegung zu sein. Sie ist als Ganzes aus einer ungeistigen und unchristlichen Gesamthaltung entstanden. Das haftet irgendwie allem an ihr an, am meisten ihren wirtschaftlichen Grundpostulaten, so berechtigt und gerecht im Konkreten vieles sein mag, das die Sozialisten heute vertreten. Die Religiös-Sozialen haben irrtümlich gemeint, wenn sie zum Sozialismus das Religiöse dazutun, ein echt Lebendiges zu schaffen. Sie haben damit weder dem Sozialismus gedient noch der Religion. Deshalb wird man auch heute nichts zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen, wenn man den Sozialismus einfach als wirtschaftliches Phänomen nimmt. Man muss das Problem viel tiefer sehen. Auch der Sozialismus selber kommt nicht vom Fleck, wenn er auf seinen wirtschaftspolitischen Forderungen beharrt, sie als das Entscheidende betrachtet und weiter sagt, dass ihn das Weltanschauliche entweder nicht interessiere oder (wie das einige tun, die die Weltanschauung eines Marx' heute nicht mehr als stichhaltig betrachten), dass man für den Sozialismus als Wirtschaft eine neue Weltanschauung erst suchen müsse. Die Weltanschauung wird erst bestimmen können, was in das Wirtschaftsprogramm kommt. Und, wie schon gesagt, im sozialistischen Wirtschaftsprogramm steckt wesentlich eine Weltanschauung, ob man das gelten lassen will oder nicht.

Der Kommunismus bekennt sich zum sozialistischen Wirtschafts-

programm und zur radikalen marxistischen Weltanschauung. Der Sozialismus behält das erstere und verschliesst vor dem andern einfach die Augen. Der Kommunismus ist ein verhängnisvoller und schädlicher Irrtum. Seine Anhänger wissen aber klar, was sie wollen. Die meisten Sozialisten wissen nicht mehr, was sie weltanschaulich wollen. Das hat zweierlei Folgen, wie Dr. Lang richtig sagt. Einmal leidet der Sozialist seelisch darunter, zumal in tragischen Situationen, dass er weltanschaulich nichts hat, woran er sich aufrichten könnte. Der Sozialismus mit seinem heutigen religiösen weder Nein noch Ja lässt seine Menschen geistig einfach verkümmern. Dann ist gerade der religiös verwahrloste Sozialist am ehesten geneigt, menschlichen Führern nachzulaufen, "die, religions-psychologisch betrachtet, nichts anderes darstellen als Ersatz-Götter, die man verehrt und denen man kritiklos gehorcht". "Diesen Führerkultus, meint Lang, dem Millionen früherer Sozialisten zum Opfer gefallen sind, wird es uns erst zu überwinden gelingen, wenn wir an seine Stelle die Verehrung des wahren Gottes.. setzen."

Wenn heute manche Sozialisten wieder zu einem religiösen Glauben kommen, hat der Sozialismus keinen Anteil daran, wenigstens keinen aktiven, sondern höchstens den passiven, dass er dem religiösen Suchen ohnmächtig gegenübersteht. Was einzelne heute wieder zur Religion bringt, ist innere und äussere Not. Sie sehen im heutigen Zusammenbruch eine sittliche Katastrophe, und damit beginnt in ihrem Innern wieder Gottes Gesetz zu leuchten. Zur Kirche ist von da der Weg allerdings noch weit. Das Antikirchentum hat genug Vorurteile aufgehäuft, um ihnen den Weg zu ihr zu versperren. Ueber die Bedeutung, den Wert und das Gottgewolltsein der Kirche brauchen wir hier nichts zu sagen. Es käme aber zu einer neuen Katastrophe, würde ein grosses Sehnen nach christlicher Gerechtigkeit anheben und doch nicht in die Kirche führen. Es geht hier um eine Vertrauenssache. Für die kirchlichen Menschen gibt es nur ein Mittel, im aussenstehenden Suchenden das Misstrauen zu beheben. Das heisst: ein gutes Beispiel geben und wirkliche Kämpfer für die Gerechtigkeit sein. Im Sinne des Anliegens, das Dr. Wick im eingangs erwähnten Artikel vertreten hat, der Jacques Maritain zitiert: "Das Privilegium der wahren Religion muss vor allem bestätigt werden durch ihre Ueberlegenheit an geistiger und sozialer Wirksamkeit."

Notizen

Lage der Kirche in Mexiko.

Dem Februarheft von "Hechos y Dichos" entnehmen wir folgenden aufschlussreichen Bericht:

Gross ist die Beachtung, die der Widerstand der mexikanischen Katholiken gegenüber den Verfolgungen, die sie während so vieler Jahre zu erdulden hatten, hervorgerufen hat. Ihre Namen sind umgeben von einer Krone des Heldenmutes. Ihr Heldenmut und ihre Treue haben einen Strom von Sympathie erweckt.

Aber noch aus einem andern Grund verdient Mexiko für einen Augenblick unsere Beachtung. Denn es befindet sich vielleicht in einem entscheidenden Augenblick seiner Geschichte. Auf die Ereignisse dieser

Monate kann unerwartet eine Zeit des Friedens eintreten, oder es kann sich neuerdings ein Abgrund von Kämpfen und Zwietracht auftun. Beweggründe fehlen, Gott sei Dank, nicht, um das Herz der Hoffnung zu eröffnen und Zeiten der Wohlfahrt für die Katholiken zu erwarten.

Schwierige Lage: Auf die Zeit der Verfolgungen folgte in Mexiko -wie man weiss- eine nicht weniger gefährliche Zeit beständigen und systematischen, aber stillen Druckes. Alle katholischen Kräfte wurden unterdrückt, ohne ihnen irgendein Mittel der Verteidigung zu lassen. Die Taktik war durchsichtig. Man wollte durch Erstickung erreichen, was durch Gewalt nicht erreicht werden konnte: Umbildung des Verstandes und Urteils durch die alleinige sozialistische, gottesleugnerische Schule; Schwächung der Kräfte und Energien des Geistes durch Verunmöglichung des Lebens der Frömmigkeit und des Verkehrs mit den Priestern. Alles unter dem Namen der Verfassungsmässigkeit und Gesetzmässigkeit, das war das Ziel.

Man sieht leicht das Gefährliche dieses Systems ein. Es verschwand sogar die seelische Reaktion, die in zugespitzten Situationen sich zeigt. Aber trotz allem waren eine solide Frömmigkeit des Volkes, eine aufopfernde und heroische Arbeit des Klerus das Gegengewicht zu dieser Taktik, und sie rettete das mexikanische Volk.

Synarchismus: Die Katholiken begnügten sich nicht, zu widerstehen und zu hoffen. Sie verstanden es, allmählich Kampf- und Angriffswaffen zu bilden. Schliesslich, nach verschiedenen Prüfungen, gelang es ihnen, in einer mächtigen und organisierten Bewegung die Sehnsucht nach Freiheit und ihre gerechten Forderungen zu kristallisieren. Die beiden geschaffenen Organisationen, die sich ergänzen und gegenseitig unterstützen, sind: Nationale synarchistische Vereinigung, volkstümlich genannt Synarchismus und Nationale Aktion. Die erstere ist der lebendige und reale Ausdruck einer Macht und einer Bewegung, welche die Untätigkeit des Volkes aufweckt, den Wert des Gewissens wieder aufleben lässt, den Missbräuchen der Regierung einen Damm setzt und Einfluss erlangt, indem er durch seine Zahl imponiert. Die zweite: Die Nationale Aktion ist eine politische Partei innerhalb des Gesetzes gleich wie die andern Parteien, welche den Bestrebungen des Synarchismus den Weg bahnt, seine gerechten Wünsche entgegennimmt, vor dem Parlament und der Regierung vorbringt und eine den Interessen der Katholiken feindliche Politik verhindert.

Um den Geist, der die Synarchisten beseelt, und die jugendliche, wertvolle Beschaffenheit der Organisation besser zu verstehen, geben wir nachstehend verschiedene Erklärungen der obersten Führer wieder:

"Der Synarchismus ist eine nationale, kirchliche und disziplinierte Vereinigung; er ist ein Impuls, jugendlich, fröhlich und optimistisch, streng und grossmütig, welcher gegen alles Baufällige und Faule in Mexiko kämpft. Er ist eine Organisation, welche kämpft, um die durch den Liberalismus, die Pseudodemokratie und die Anarchie zerstörte soziale Ordnung wiederherzustellen.

"Der Synarchismus ist das Instrument des Kampfes der neuen Generationen, welches die Revolution zerstören und die christliche Ordnung wiederherstellen wird, die die Revolution vernichtete.

"Der Synarchismus ist eine Lehre der Aktion im Dienste Mexikos, welche für einen neuen sozialen Aufbau kämpft, in dem alle Kräfte,

die in unserem Vaterlande sind, in Uebereinstimmung gebracht werden, um das geistige und materielle Wohl aller Mexikaner zu erreichen. Unsere Bemühung geht dahin, das Vaterland zu einigen und zu stärken.

"Der Synarchismus ist die Sache des mexikanischen Volkes. Morgen wird kein einziger Mexikaner dagegen sein. Denn der Synarchismus ist die Einheit, und innerhalb dieser Einheit werden alle Mexikaner Platz finden.

"Wir sind die Generation des Triumphes. Wir sind das junge Mexiko, welches die Revolution, die Anarchie und mit ihnen die Vaterlandsfeindlichkeit zerstören wird.

"Der Synarchismus hat schon seine Geschichte. Er besteht seit vier Jahren. Er wurde, wie einige offizielle Erklärungen sagen, mit einem Faustschlag gegründet. Im ersten Jahr des Kampfes waren wir noch einige wenige. Im zweiten bildeten wir eine Menge, und im dritten hatte sich die Zahl vervielfacht. Heute sind wir ein Volk: das Volk von Mexiko, organisiert, kämpfend, streitend unter einer gemeinsamen Leitung, in einem Geiste. Man hat aus unseren Reihen mehr als 60 Männer getötet. Zahlreiche Bauern haben Boden, Vieh, Haus und Hof verloren. In unsern Reihen sind manche Verstümmelte."

Das waren nicht nur Worte. Die Katholiken fühlen sich heute stärker. Und beseelt von diesem Gefühl und mit dieser Kraft haben sie wichtige Kundgebungen organisiert, so z.B. vor einigen Monaten in Orizaba eine Feier, an der mehr als 9000 Personen teilnahmen; sie protestierten gegen den Artikel 3 der Verfassung, der den Schulen die sozialistische Erziehung auferlegt.

Haltung des Präsidenten: Ohne Zweifel hat die jeden Tag stärker werdende Macht der Katholiken auch die Haltung beeinflusst, die der Präsident der Republik, Herr Avila Camcho, eingenommen hat und die sich in der Präsidentialrede vom 1. September letzten Jahres offenbarte.

In derselben wünscht er die Aussöhnung des Volkes, das Zusammenleben der verschiedenen Sektoren; er verteidigt darum eine Toleranz gegenüber der gutgesinnten Opposition, anstatt deren Vernichtung zu vertreten, wie dies die bis jetzt befolgte Taktik war. Sein Wahlspruch ist: Achtung vor dem Gesetz und der Freiheit. Er wünscht eine Auferstehung der Werte des Geistes, weil es unter der Herrschaft des Geistes möglich sei, die Einigung und Solidarität aller gerechten Bestrebungen zu erreichen; der Friede, der diesem Konflikt ein Ende setzt, müsse auf diesen Werten begründet sein. Er erachtet es als dringend, den Menschen aus der Lage zu befreien, in die ihn der Hass und die Zwietracht geführt haben.

Von besonderer Genugtuung für die Katholiken waren die gegen das geltende Unterrichtssystem gebrauchten Ausdrücke. In der offiziellen Phraseologie glaubt man eine klare Missbilligung der bisher gebrauchten Methode zu beobachten und den lebhaften Wunsch, den Unterricht von der sozialistischen Bevormundung zu befreien. Diese trifft eine Hauptschuld daran, dass er sich auf einem äußerst niedrigen Niveau befand. "Jeder Familienvater" - sagte der Präsident - "beobachtet die Mangelhaftigkeit unserer Schulen, und ich erfülle ein Gebot der Treue gegenüber meinem Volk, wenn ich bekenne, dass eine öffentliche Erziehung, welche durch ihre Qualität die persönlichen Bedürfnisse unseres Landes befriedigt, noch nicht erreicht wurde.

In die gleiche politische Richtung der Aussöhnung weist der

Rücktritt des Erziehungssekretärs, Luis Sanchez Ponton, des Urheber und Vollstreckers der sozialistischen Erziehung. Mit diesem Schritt ist eines der grössten Hindernisse entfernt, die sich nicht nur der Reform der Erziehung, sondern auch der Aussöhnung der Nation entgegensetzten, denn praktisch verunmöglichte er jedes katholische Leben in den öffentlichen Lehrinstituten.

Andererseits ist es zwar wahr, dass die nachherige Haltung des Präsidenten den früheren Erklärungen nicht widerspricht, aber man kann sie auch nicht als eine klare Bestätigung derselben betrachten.

In seinem Bemühen, alle zu befriedigen, nimmt er eine halbe, unentschlossene Haltung ein, jedes Extrem vermeidend. Er verabscheut alles, was nach Reaktion und Gewalt schmeckt. In diese Kategorie gehört nicht nur der Kommunismus, sondern auch der Synarchismus. Die gradlinigen Bestrebungen dieser Bewegung und vor allem ihre klare, scharfe, senkrechte Linie befremden ihn. Ihn gefällt eine gewundene Linie, die sich den Schwierigkeiten anpasst und ihnen mit einer anpasslichen Kurve ausweicht.

Mit gewandter politischer List hat er den Synarchismus als eine "ausländische Bewegung" dargestellt, womit er dessen Sache dem Kommunismus gleichsetzt. So trachtet er, ihn zu vernichten, indem er sich auf die genau gleichen Prinzipien des Vaterlandes und der Religion stützt, auf denen die Synarchisten fundieren. Umsonst haben diese die Haltung des Präsidenten entlarvt und mit aller Klarheit bewiesen, dass ihre Bewegung dem innersten Wesen des Mexikaners entsprungen ist. Man wollte sie nicht hören.

Die Feinde des Katholizismus nützen diese öffentliche Haltung aus, um die grössten Verleumdungen anzuhäufen. Sie verbreiten die lächerliche Lüge, dass eine halbe Million Synarchisten einen Marsch auf die Stadt Mexiko vorbereiteten. Man nennt sie "Vaterlandsfeinde", "Fünfte Kolonne", "Nazi-Faschisten", "Klerikale". Man fürchtet ihre Macht, und deshalb wünscht man sie auszurotten, bevor es zu spät es.

Die Synarchisten, die Wichtigkeit des Augenblicks verstehend, haben eine Haltung eingenommen, die der ihnen vorangegangenen Helden würdig ist: "Wir werden alles verlieren, aber wir werden dem Synarchismus treu bleiben".

Neben diese feindliche Einstellung des Präsidenten gegenüber dem Synarchismus ist trotzdem eine ziemlich weite Toleranz gegenüber den Privatkollegien, Seminarien, öffentlichen Versammlungen zu stellen, eine Haltung, die die Katholiken benützen, um eigene Unterrichtszentren zu eröffnen, zu organisieren und ihren Vereinigungen äussere Gestalt zu geben.

Begünstigt von diesen Umständen haben sie grossartige religiöse Kundgebungen gefeiert, wie man solche seit vielen Jahren in Mexiko nicht gesehen hat. So der grossartige eucharistische Kongress in Chihuahua, der Nationale Kongress des Gebets- und eucharistischen Kreuzzugs-Apostolates, die Krönung der "Jungfrau des Blitzes", gefeiert inmitten einer Menge, die begeistert Beifall jauchzte, und vor allem die grossartigen Feste, gefeiert in der gleichen Hauptstadt der Republik anlässlich des Jahrestages der Krönung der "Jungfrau von Guadalupe", an denen sich mit 100 Prälaten, die aus ganz Amerika kamen, eine riesige Menschenmenge einfand, die auf offener Strasse die glühendsten Beweise von Eifer und Frömmigkeit kundtat.

Hoffnungen und Befürchtungen: Die oberste kirchliche Autorität der Nation, Msgr. Luis Martinez, hat erklärt, dass er die Zukunft Mexikos mit einem gewissen Optimismus sehe. Den gleichen Eindruck machen einige der obenerwähnten Ereignisse.

Aber es ist nicht zu vergessen, dass der Präsident der Republik in vielen Dingen gebundene Hände hat, nicht nur wegen des Staatsrates (Hofpartei), der ihn umgibt, sondern vor allem wegen des Kongresses, der ganz links ist und dessen Präsident, Alejandro Carrillo, durch seine kommunistischen Ideen bekannt ist.

Mehr noch. Der gleiche Präsident, in vollem Widerspruch zu seiner Präsidialbotschaft, hat kundgetan, dass es lächerlich sei zu denken, an einem Tage könnten die Eroberungen verlorengehen, die die Revolution auf dem Gebiete des Unterrichts gemacht habe, wie es sich gewisse Elemente eingebildet hätten. Das sind unbestimmte Phrasen, die erst je nach der Haltung des Präsidenten in ihrem ganzen Wert ausgelegt werden können, und diese hat sich noch nicht geklärt.

So befindet sich Mexiko - wir wiederholen es, vor einer Kreuzung der Wege. Je nachdem der Präsident wählt, können sehr wichtige Folgen für das Schicksal der Nation eintreten.

Ist die Stunde gekommen, in der Gott die aufopfernde Treue so vieler Jahre des katholischen Volkes belohnen wird?

Gebe, Gott, dass es so komme, und dass dem schmerzlichen Kalvarienberg dieser fünf Jahre eine Morgenröte strahlender Auferstehung folge.

Auf jeden Fall tröstet uns der Gedanke, dass Gott nicht unterlassen kann, eine Erde zu segnen, die mit dem Blut so vieler Martyrer getränkt ist.

Voranzeige .

Für die Erneuerung der Familie.

In Bälde wird die zweite, umgearbeitete und bedeutend erweiterte "Materialmappe zur Behandlung der Familienfrage", herausgegeben vom Generalsekretariat des Schweiz. Kath. Volksvereins, erscheinen. Sie bringt u.a. Abhandlungen über die Familie in den Gedanken Gottes von HH.Dr. P.Othmar Scheiwiller, das Sakramentale der Ehe von HH.Dr.Meier, Eugenik und Hygiene von Dr.Siedler und Dr.Spieler; die Erweiterung des Lebensraumes der Familie (wirtschaftliche Familienhilfe) von Dr.David, Bauerntum und Familie von Dr.Fischer, eine zusammenfassende Darstellung der schweiz. Familienpolitik von Nationalrat Escher.

Wir möchten heute schon auf die willkommene Hilfe im so wichtigen Kampf um die allseitige Erneuerung des Familienlebens in der Schweiz hinweisen.

B ü c h e r

Constant Bourquin: La Terre est Ronde (Discours aux nations suisses) 204 p. Editions du milieu du Monde, Genève, 1941.

In dieser Sammlung stellt sich C. Bourquin mit seiner Schrift an die Seite Ch. Maurras'. Diese Reden an die schweizerischen Nationen erscheinen wie ein Echo dessen, was man in Vichy hört.

Es fehlt der Veröffentlichung nicht an Gehalt. Man würde sich beim Lesen köstlich unterhalten, wenn uns der Verfasser, durch die bittere Eindringlichkeit seines Plauderns, nicht zwänge, seinen Fall ernst zu nehmen. Es handelt sich um nichts Geringeres als um einen "Revolutionsplan" für die Schweiz. In der Begeisterung eines Gesunden müht sich der Verfasser, zu zeigen, dass er im vergangenen Jahr beinahe mit Frankreich gestorben wäre (S.8). Er hatte sein Testament beim "Untergang der Welt" geschrieben. Aber Pétain hat das Wunder der Jeanne d'Arc wiederholt, und das genügte, mit Frankreich auch ihn wieder zu erwecken und ihn die Aufgabe erkennen zu lassen, den Schweizern die Mystik zu predigen, der er das gegenwärtige französische Wunder zuschreibt.

Bei dieser Gelegenheit kann angemerkt werden, dass Bourquin beim Begriff Wunder nicht sehr anspruchsvoll ist. Wir begreifen das, wenn wir erfahren, dass er fünfzehn Jahre in Frankreich zubrachte. Das ergibt eine lange Lehrzeit der Redekunst und des französischen Denkens, verleiht aber nicht notwendig die erforderliche Autorität, bei uns die Revolution zu predigen.

Mass, Ausgeglichenheit und Folgerichtigkeit sind nicht die starken Seiten des Verfassers. Man freut sich zwar über manche treffende Satire an die Adresse der Parteien, des allgemeinen Stimmrechts, des Beamtentums und des bürgerlichen Geistes. Andererseits geht einem oft der Atem aus bei der Schnelligkeit, mit der dieses geflügelte und leidenschaftliche Buch die verwickeltesten Probleme löst - oder zu lösen vorgibt: Das Eigentum, der Nationalismus, die Verantwortlichkeiten für die Katastrophe, der Bundesgedanke usw. In geringem Seitenabstand findet man Thesen, die zum mindesten unvereinbar sind: "Wir glauben nicht, dass das Schicksal jedes einzelnen zum voraus bestimmt sei, und dass man sich ihm nicht entziehen könne" (S.193). Andererseits: "Die einzige, uns verbliebene Freiheit besteht sozusagen darin, unser Schicksal entweder mit heiterem Gemüt oder mit Erbitterung anzunehmen" (S.199). Und weiter: "Diejenigen, die sich nicht damit bescheiden können, menschlicher Ausschuss (Déchêts humains) zu sein, werden versuchen, ihr Geschick selbst zu bestimmen, statt es passiv auf sich zu nehmen" (S.202).

Bourquin macht verdienstliche Anstrengungen, die Uebertreibungen eines Sozialismus und Nationalismus zu meiden. Hat er uns den Eindruck erweckt, Gewalt und Diktatur schrecken ihn nicht, so beruhigt er uns wieder - unbeständig, wie seine Lehre ist - : "Nun, was brauchen wir? Einige gerechte Ideen, Begeisterung und Menschen" (S.113). "Sie verlangen von mir ein konkretes Programm? Gut. Beginnt mit der Dezentralisation". - Aber wie? Man muss die regionalen

Freiheiten, Gebräuche, Gewohnheiten achten.., das ist alles (S.154/6).
"Unser Land muss eine Zentralgewalt erhalten: Unsere Verwaltungseinheit entspricht einem Bedürfnis nach Vereinfachung" (S.153).

Es will uns scheinen, das seien Gemeinplätze, harmlos genug für eine Theorie, welche "den Nationalismus als die gegenwärtige Formel der Rettung" (S.153) betrachtet.

Nach einem Angriff auf die Menschen, welche verwalten ohne zu regierungen und vorherzusehen (S.97 und 113), schlägt man uns als praktische Regierungsmethode die Improvisation vor (S.98 und 108). "Vertrauen wir auf einen soliden Empirismus" (113). Es braucht Neues, um der Neuheit willen. Es wird in der Welt besser vorwärts gehen, wenn neue Persönlichkeiten regieren, die fähig sind, sich an der Jugend der Welt zu begeistern (S.37).

Man könnte sagen, der Verfasser sei, unbewusst, noch vom Reiz der Lebensschwungkraft und der schöpferischen Freiheit Bergsons beeindruckt. Indessen, weit entfernt, Bergson zu folgen, verurteilt er ihn in Grund und Boden mit voller Schonungslosigkeit: "Bergson (ein echter geistiger Verbrecher)" (S.148). Diese Strenge ist im Geiste des Verfassers ohne Zweifel darin begründet, dass der Philosoph der Intuition "die alten Fabeln des Spiritualismus erneuert" hat.

Wenn die Erde rund ist, so ist es der Gedankengang Bourquins nicht weniger. Er umfasst eklektisch ~~Ein~~sichten von Proudhon, Sorel, Léon Bloy, Jules des Gaultier, Nietzsche, welche der Verfasser nach seiner Art umbiegt und abrundet. Eine Absicht bringt etwas Zusammenhang und Bewegung in die Reden: Nietzsches Immoralismus, der den Kreis krönt und zeichnet. Dadurch könnte dieses Buch revolutionär und gefährlich für die Ordnung und das Gleichgewicht des Denkens werden. "Jugend meines Landes! Es ist Zeit, auf die Weisheit der Alten zu verzichten. Du musst dich entschliessen, die Greise auszuschalten" (S.204). Das klingt ziemlich inkonsequent und respektlos von einem Bewunderer Pétains.

Der Verfasser sieht vielleicht nicht alle Folgen seiner schönen Gesichte. Kaum hat er seine Achtung vor dem Regionalismus, der Gerechtigkeit und vielen andern Werten, die wir für das Gemeinschaftsleben als unentbehrlich betrachten, ausgesprochen, liefert er sie am Schluss den Launen junger Helden aus, deren Wagemut das einzige Gesetz ist. Könnte die Freude am grössten Wagnis diese jungen Abenteurer nicht veranlassen, alle Ueberlieferungen über Bord zu werfen? Die regionalen Freiheiten, die Gebräuche und Gewohnheiten bilden nicht das ideale Klima eines gefährlichen Lebens. Im Namen welchen Gesetzes verlangt man von ihnen, mit Verstand und Herz dem Empirismus ergeben zu sein (S.113)?

Schliesslich ist zu bemerken, dass die Religion nach den vereinfachten Gesichtspunkten Renans und Nietzsches beurteilt wird. Bourquin verbirgt seinen Laizismus nicht (S.193). Er möchte dem Judentum die Verantwortung für das Unglück Frankreichs in die Schuhe schieben. Trägt der Laizismus daran keine Schuld?
